

Brief Gustav Lilienthals im Alter v. 37 Jahren
Berlin d. 27.7.86

Liebe Freundin.

Seitdem ich Ihnen vom Thiergarten aus schrieb habe ich Ihren Brief erhalten. Da der Tag Ihrer Rückkehr herannaht so wird dies wohl mein letzter Brief nach Göhren sein. Leider werden wir uns hier nicht lange des Wiedersehens freuen können, denn bald nach Ihrer Rückkehr muß ich nach Paris reisen um Dittmars Geschäft einzurichten. "Muß wetten und wagen". Wenn ich dort fertig bin kann ich dasselbe vielleicht in anderen Ländern auch ausführen, nur nicht hier. "Was ich bin und was ich habe, dank ich dir mein Vaterland." Ihr Papa war bei unserm Besuch am Sonnabend ganz freundlich. Lassen Sie es nur gut sein liebe Freundin, mit treuer Beharrlichkeit thauen wir die Rinde seines Herzens am leichtesten auf. Im Falle Sie noch einer kleinen Beschäftigung für die wenigen Tage brauchen können so möchte ich Sie bitten der Muschelsammlung zu gedenken. Sie sehen die Wahrsagerin hat doch recht, wenn sie mir Sammelsinn verschrieben hat. Bernsteinstücke fehlen mir noch gänzlich, Stücke von Faustgröße brauchen es gerade nicht zu sein; auch die kleinen rosa Muscheln mit den gezackten Rändern giebt es nirgends so schön wie an der Ostsee. Wie schön sich diese Riefeln von der Mitte aus entwickeln. Diese Riefelung ist eine wunderbare Verstärkung der Schale und kommt den Thieren an einer steinigen Küste sicherlich zu statten. Wie genau die beiden gezähnten Ränder in einander passen und so wenn sie geschlossen sind ein seitliches Verschieben verhindern. Nichtwar, je näher der See desto ähnlicher sind die Wohnungen den Schiffskajüten; wo die genügende Ventilation möglich ist wie auf einem Schiffe da sind solche niedrigen Räume durchaus nicht ungesund, leider trifft dies bei den Häusern oft nicht zu. O! könnte ich nur erst ein so schützendes Dach für Sie errichten wie es Sie anheimeln möchte, es sollte alle guten Eigenschaften des Strohdaches haben nur nicht so feuergefährlich sollte es sein. Mein Bauherr hat sich noch immer nicht wieder sehen lassen, ich fürchte er ist in der Beschaffung der Gelder auf Schwierigkeiten gestoßen. Am letzten Sonntag war ich mit Thoren in Eberswalde per Rad. Ich traf Knirpels leider nicht zu Hause doch habe ich einen kurzen Gruß auf einer Karte hinterlassen. Wir brachen um 4.30 früh auf und trafen, nach einiger Unterbrechung im Schatten voll tragender Kirschenbäume um 10 Uhr in Eberswalde ein. Um 4 Uhr brachen wir wieder auf und erreichten B. um 9. 30 ohne Unfall. Das Wetter war herrlich. Der Buchenwald ist entzückend wir haben denselben zu Fuß nach allen Richtungen durchstreift. Am besten hat mir die Mehlmühle an dem Mühlenteich gefallen, weniger der Wasserfall. Nach dem Hammer konnten wir der mangelnden Wegweiser wegen nicht hinfinden. Fürchten Sie nicht liebe Freundin, daß unsere religiösen Ansichten zuviel von einander abweichen ich bin nicht so radical wie Ihr Papa und Sie haben einen zu klaren Verstand als daß Sie sich gänzlich von einer unbewußten Gefühlsreligion beherrschen ließen. Ihre Bemerkung im letzten Brief erinnerte mich daß mit dem Zweifel an der Nothwendigkeit des Händefaltens bei mir der erste Anstoß zum Zweifeln überhaupt gegeben war, ich erinnere mich dessen noch ganz genau. Sie haben Recht man sollte nicht etwas schreiben was dem Andern weh thun könnte, das geschriebene Wort ist so hart. Könnte ich nur erst mit Ihnen besprechen was das Herz bewegt.

Immer derselbe.
Ihr Freund
Gustav.